

Vorträge.

Dr. C. Doelter. Zur Kenntniss der Dacite und quarzführenden Andesite Siebenbürgens und Ungarns.

Der Vortragende, welcher sich seit einiger Zeit mit dem Studium der ungarisch-siebenbürgischen Trachyte beschäftigt, theilt einige Resultate seiner Untersuchungen, vorläufig für die Gruppe der quarzführenden Andesite mit. — Diese Gesteine, welche Stache¹ zuerst in Siebenbürgen auffand und als Dacite bezeichnete, sind zumeist Hornblende-Andesite; die Augit-Andesite scheinen alle quarzfrei zu sein; einige der Dacite gehören zu den Biotit-Andesiten. Bestandtheile der Gesteine sind: Plagioklas, Quarz, Sanidin, Hornblende, Biotit, Augit, Magnetit, Apatit. Als secundäre Bildungen treten auf: Chlorit und Epidot. Der Quarz kommt sowohl in Krystallen (dihexagonale Pyramide) als auch in Körnern vor, selten tritt er als Gemengtheil der Grundmasse auf, meist hat man es mit grösseren makroporphyrischen Körnern zu thun. Sanidin ist ein stets vorhandener Bestandtheil dieser Gesteine, seine Menge beträgt 10 bis 25 Perc. des Gesamtfeldspathes; derselbe kömmt aber viel weniger als makroporphyrischen Gemengtheil, sondern mehr mikroskopisch in der Grundmasse vor.

Der Structur nach lassen sich die quarzführenden Amphibol-Andesite in drei Abtheilungen eintheilen: granitoporphyrische, porphyrtartige und trachytische Gesteine; letztere, welche hauptsächlich in den Umgebungen der Bergorte Nagyág und Offenbánya vorkommen, weichen von den übrigen Daciten gänzlich ab, sie besitzen die rauhe, poröse, erdige Grundmasse der eigentlichen Trachyte; der Quarz kommt nur in grösseren Körnern vor, die Sanidinmenge beträgt nie über 15 Perc. des Gesamtfeldspathes. Die Hornblendekrystalle sind manchmal sehr schön an beiden Enden ausgebildet, Augit ist häufig in beträchtlicher Menge vorhanden.

Anhangsweise werden nun noch solche Gesteine erwähnt, die in ihrem Habitus von den Grünsteintrachyten Richthofen's nicht zu unterscheiden sind, aber einige Perc. Quarz meist auch in grösseren Körnern enthalten; solche Gesteine dürften sich bei genauerer Untersuchung an vielen Orten finden; der Kieselsäuregehalt geht nicht über 59 Perc. hinaus. Die detaillirte Beschreibung dieser Gesteine wird im nächsten Hefte von Tschermak's mineralogischen Mittheilungen erscheinen.

Dr. Edm. v. Mojsisovics. Zur Geologie des Rhäticon.

Gelegentlich der Vorlage der im Sommer 1872 vom Vortragenden aufgenommenen Detailkarte der Kalkalpen Vorarlberg's und Liechtenstein's wurden insbesondere die geologischen Verhältnisse des Rhäticon, d. i. der zwischen Ill und Rhein gelegenen Gebirgsthelle, in ausführlicher Weise besprochen.

Der Rhäticon bildet tektonisch und stratigraphisch die unmittelbare Fortsetzung der vorarlbergisch-nordtirolischen Kalkalpen. Drei,

¹ Geologie Siebenbürgens pag. 72.

ungefähr dem Schichtstreichen parallele Bruch- und Ueberschiebungslinien, welche sich deutlich als aufgerissene Falten nachweisen lassen, ordnen das Gebirge in vier, unter einander ziemlich parallele Streifen. Dabei wiederholt sich auch hier die auffallende Erscheinung, dass die Schichten der innersten Kette regelmässig von dem unterlagernden krystallinischen Gebirge wegfallen, während die folgenden äusseren Ketten nach innen zu einfallen und mit ihren jüngsten Schichten unter die ältesten der folgenden inneren Ketten unterschoben sind. Das Gebirge erscheint demnach, weit entfernt einen dynamischen Einfluss der Central-kette erkennen zu lassen, von aussen nach innen zusammengeschoben. Da das allgemeine Streichen im Rhäticon aus dem ostwestlichen in das meridianale überspringt, so umfasst jede äussere Kette die nächstfolgende innere unter einem rechten Winkel. Am Südrande des Rhäticon läuft eine grosse Bruchlinie her, längs welcher eine jurassisch-cretaceische Kette, die Fortsetzung der Churfürsten Kette, in ostwestlicher Richtung sich hinzieht, das Flyschterrain des Prättigau vom Triasgebirge Vorarlbergs scheidend.

Die ausführlichere Erörterung dieser Verhältnisse ist in einem Aufsatze enthalten, welcher in den „Beiträgen zur topischen Geologie der Alpen von Dr. Edm. v. Mojsisovics“ im zweiten Hefte unseres Jahrbuches gedruckt werden wird.

O. Feistmantel. Geologische Stellung und Verbreitung der verkieselten Hölzer in Böhmen. (Näheres hierüber im nächsten Hefte des Jahrbuches.)

Es scheint mir nicht unwichtig, gerade bei den jetzigen Verhältnissen abermals auf die verkieselten Hölzer in Böhmen zurückzukommen und etwas betreffs ihrer Stellung und Verbreitung den neueren Ansichten gemäss mitzuthemen. Es kommen hauptsächlich zwei Arten dieser Hölzer vor: *Araucarites* und *Psaronius*, und da jede einen bestimmten Horizont einhält, so sei mir erlaubt, sie in dieser Richtung vorzuführen.

A. Araucarites Göpp.

Der erste, der überhaupt auf diese Gattung näher aufmerksam gemacht hat, war Professor Göppert, der sie aus dem Sandsteinzuge zwischen Schwadowitz und Radovenz als „versteinerten böhmischen Wald“ beschrieb und von mehreren Orten anführte, 1857. Doch scheint mir, dass Professor Göppert diesem Vorkommen deshalb einen so grossen Werth beilegte, weil er diesen Zug zur Steinkohlenformation rechnete, aber schon Jokely 1862 zieht diesen Sandsteinrücken zur Permformation und zwar zur mittleren Etage, was wieder, wie ich nächstens zeigen werde, auch noch anders sich verhalten dürfte.

Ausser diesem Vorkommen kannte sie Jokely aus der Strecke zwischen Stupnoi und dem Schlosse Pecka, woher auch Professor Göppert sie erwähnt.

Von andernorts werden sie dann ausdrücklich nicht weiter angeführt, nur im Allgemeinen aus der Nähe von Rakonitz und von Pilsen.

Da ich jedoch in Folge der Begehungen für die naturhistorische Durchforschung das ganze Steinkohlen- und Permgebiet Böhmens

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [1873](#)

Autor(en)/Author(s): Mojsisovics von Mojsvar Johann August Edmund

Artikel/Article: [Zur Geologie des Rhäticon 107-108](#)